

Günstige Aussichten bei Morgengrauen : absolute Giganten von Sebastian Schipper

Autor(en): **Christen, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **42 (2000)**

Heft 226

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Günstige Aussichten bei Morgengrauen

ABSOLUTE GIGANTEN von Sebastian Schipper



Gigantisch ist an den drei absoluten Giganten Floyd, Ricco und Walter die Freundschaft, die sie verbindet.

Gleich ein paar deutsche Filme endeten in den letzten Jahren mit einem Blick aufs offene Meer und der vagen Zuversicht, dass einiges anders werden würde, als es in den neunzig Minuten davor war. Aus der labyrinthischen, düsteren Grossstadt Berlin führte für Andreas Dresens Nachtgestalten im gleichnamigen Film (1999) der einzige Weg ins Freie an die Ostseeküste. Dem todkranken Rudi Wurlitzer tat sich in Thomas Jahns *KNOCKIN' ON HEAVEN'S DOOR* (1997) nach einer Verfolgungsjagd quer durch Norddeutschland am Strand gleich eine ganz neue Welt auf. Die drei Helden von Sebastian Schippers Debutfilm, zu dem der zweiunddreissigjährige Schauspieler auch das Buch geschrieben hat, sind dagegen vom Anfang an am Meer. Sie leben nämlich in Hamburg, der Stadt, die vorletztes Jahr mit Fatih Akins *KURZ UND SCHMERZLOS* schon einmal für einen gelungenen ersten Spielfilm eines deutschen Regisseurs gut war.

Gigantisch ist an den drei absoluten Giganten Floyd, Ricco und Walter die Freundschaft, die sie verbindet. So tut Schipper zunächst nichts anderes, als seine – mit Frank Giering, Florian Lukas und Antoine Monot, Jr. ideal besetzten – Figuren dabei zu beobachten, wie sie ihre Zeit miteinander verbringen, bei einem kleinen Wettrennen, das sie in Walters hochgetunetem, orangefarbenem Ford Granada, Baujahr 1974, dem geschneigelten Besitzer eines Alfa Romeo auf der Stadtautobahn liefern, beim Kickern, bei ihrer weniger gigantischen Arbeit in einer Hinterhofgarage oder einem Schnellimbiss, und beim Reden über Frauen, von denen weit und breit keine in Sicht ist.

So unbeschwert sich das Leben dabei präsentiert, es geht ein feiner Riss durch diese drei-, vier- und zwanzigjährige Dreifaltigkeit. Nachdem die Eröffnungssequenz die drei in deren Wagen als

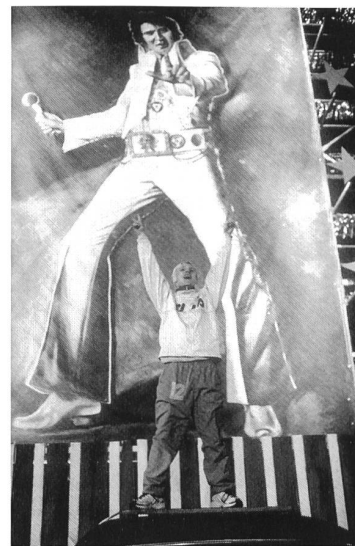
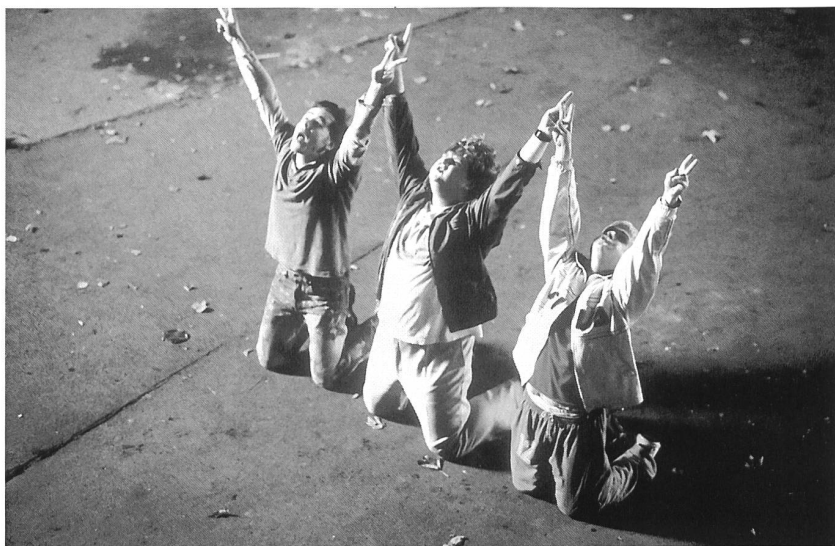
Auf ihrer Fahrt durch die menschenleeren Strassen begegnen die drei keinen gewöhnlichen Nachtgestalten, sondern Spiegelbildern, Figuren, die wie sie selbst davon träumen, absolute Giganten zu sein.

verschworene Gemeinschaft eingeführt hat, begibt sich der Film mit Floyd auf Abwege. Er löst ihn in *close ups* und von ihm allein bestrittenen Episoden aus dem Trio heraus. Man erfährt, dass Floyd nach Ablauf einer erfolgreich überstandenen Bewährungszeit eine Jugendstrafe erlassen bekommt und ihn juristisch fortan nichts mehr an Hamburg bindet – was die Freunde noch nicht wissen. Trotz der gesteigerten Aufmerksamkeit, die die Kamera ihm widmet, bleibt der wortkarge Floyd als Figur undurchschaubar. Während Ricco bei seiner Familie und Walter immerhin bei seiner Grossmutter wohnt, lebt Floyd allein in einer Hochhauswohnung am Stadtrand und ist offenbar nicht einmal dort richtig zu Hause; von seiner Wohnung scheint er nur gerade den Balkon mit imposanter Fernsicht zu nutzen. Warum das Amtsgericht Hamburg eine sechszwanzigmonatige Jugendstrafe gegen ihn verhängt hat, wird nicht verraten, ebensowenig, ob er Eltern, Geschwister oder andere Verwandte hat. Die einzige Bezugsperson ausser den beiden Freunden ist die ein paar Jahre jüngere Telsa (genauso passend: Julia Hummer), die anscheinend im gleichen Hochhaus wohnt, was aber auch bei ihr nicht viel heissen will.

Obwohl seine eigene Geschichte im Dunkeln bleibt, bringt Floyd die des Films mit seinem Entschluss in Gang, auf einem Containerschiff anzuheuern, das am nächsten Morgen auslaufen wird. Nachdem die erste Wut der überraschten Freunde verflogen ist, beschliessen die drei, die letzte Nacht gemeinsam zu verbringen. Sie landen zuerst, wo absolute Giganten eigentlich gar nicht hingehören, in «Crazy Horsts» Bar, wo sich am Tresen die Verlierer treffen und sich über Hitler und den «grossen blonden Hans» verbreiten: «Albers war hauptsächlich sauer auf Hitler, weil der mehr Fans hatte als er.» «Hitler war faul!» «Das darfst du so nicht sagen, das stimmt nicht.» «Und ob das stimmt! Und nach'm Krieg ist die (die Rede ist von Albers' jüdischer Ehefrau Hansi Burg) wieder zurückgekommen ...» «Hitler war ne ganz faule Sau!» «Hitler war Vegetarier.» «Und immer geschlafen bis in die Puppen.» Hier ist jeder ganz allein in seiner Nahaufnahme.

Gemeinsam bringen die drei Freunde diesen Tiefpunkt rasch hinter sich. Vor der Türe der Bar öffnet sich ihnen mit der nächtlichen Stadt ein halbwegs mythischer Raum. Auf ihrer Fahrt durch die menschenleeren Strassen begegnen die drei keinen gewöhnlichen Nachtgestalten, sondern Spiegelbildern, Figuren, die wie sie selbst davon träumen, absolute Giganten zu sein: die «Elvisse», eine osteuropäische Stunttruppe, die auf einem verlassenen Pier hart an ihrem privaten «american dream» arbeitet, wobei es bislang offenbar erst die Reklametafel, ein zehn Meter hohes Portrait des «King of Rock'n'Roll», zu einiger Grösse gebracht hat, Snake, der sich für den besten Tischfussballspieler der Stadt hält, und sein aufgeblasener Partner Dulle.

Das wären alles märchenhafte Figuren aus einer anderen, unwirklichen Welt, würde diesen absoluten Giganten nicht ständig der Absturz in den Alltag drohen, ein Ende an Horsts Tresen, wie es einer der Gäste allen vorausgesagt hatte, «die glauben, dass sie was ganz Besonderes sind oder was ganz Grosses können.» Schippers Film hält auch seine drei Helden in diesem Schwebzustand zwischen Traumwelt und Realität. Kamera, Musik und Erzähldramaturgie tragen dazu jeweils das Ihre bei. *Frank Griebe*, der für seine Arbeit in Tom Tykwers *WINTERSCHLÄFER* und *LOLA RENNT* schon zweimal mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet worden ist und zu Recht als einer der besten Kameraleute Deutschlands gilt, zeigt die Welt, in der das Trio sich bewegt, passend zum warmen Orange von dessen Wagen in satten Graublau- und Rotbraun-Tönen, aus denen die Grünanteile fast ganz verschwunden sind. Die «Nacht der Nächte» wirkt dadurch, wie absolute Giganten sie sich wahrscheinlich vorstellen: intensiv, aber auch ein wenig unwirklich. Einen ähnlichen Effekt erzielt Griebe auch durch die Art, wie er die Kamera führt: In einer ganzen Reihe von Szenen lässt eine (leichte) Untersicht die Freunde grösser aussehen, als sie tatsächlich sind, am deutlichsten erkennbar in der Szene, in der Ricco sich auf dem Dach des Wagens vor dem weit überlebensgrossen Elvis-Portrait in Pose wirft. Der Aufnahmewinkel ist hier schon derart unwirklich steil und Riccos Grös-



Der Ford Granada ist weniger ein Fortbewegungsmittel als ein Vehikel für die Träume der Figuren. Deswegen hat er auch in dem Mass zu leiden, wie die «Nacht der Nächte» ihrem absehbaren, ernüchternden Ende näherrückt.

se, zumal vor diesem Hintergrund, so offensichtlich Produkt einer künstlichen Überhöhung, dass die nächste Einstellung korrigierend eingreifen und eine dramatische Wendung ihn auf den Boden der Tatsachen zurückholen muss. In der Szene, in der der Ford Granada von den aufgebracht Stuntmen demoliert wird, während die Freunde sich gerade als T-Rex-Revival-Band in Szene setzen, wechselt die Kamera beim Krachen der ersten Wagenscheibe in einer einzigen, fließenden Bewegung aus der Unter- in eine Aufsicht aus halber Höhe und verwandelt die Giganten zurück in kleine Jungs.

Der Einsatz der Musik, die in Schippers Film eine ebenso zentrale Rolle spielt wie im Leben seiner Figuren, folgt einem ähnlichen Muster. Floyd träumt zu Beginn des Films von einer musikalischen Verzauberung des Alltags: «Weisst du, was ich manchmal denke? Es müsste immer Musik da sein. Bei allem, was du machst. Und wenn's so richtig Scheisse ist, dann ist wenigstens noch die Musik da.» Die Tonspur trägt diesen Traum über weite Strecken mit, was dort unverkennbar wird, wo sie für die übermütige Luftgitarrennummer der drei Freunde bereitwillig die dazugehörige Begleitmusik stellt («20th Century Boy» von T-Rex). Nach ihren (musikalischen) Höhenflügen holt ein ruhiges, melancholisches Motiv, das sich gleichförmig wiederholt, die drei jedoch regelmässig wieder ein.

Überhöhung und Redimensionierung der Figuren halten sich auch beim Bau der Fabel die Waage. Schipper schickt seine Helden mit einem Gefährt los, das mit seinem von Walter eigenhändig eingebauten australischen V8-Motor nach den Weiten ferner Kontinente verlangt, während die Reise in Wirklichkeit nicht einmal über die Stadtgrenzen hinausgeht. ABSOLUTE GIGANTEN ist ein Road Movie, das den genreüblichen Aktionsradius bei maximaler Motorenleistung auf ein – parodistisches – Minimum verkürzt. Der Granada ist weniger ein Fortbewegungsmittel als ein Vehikel für die Träume der Figuren. Deswegen hat er auch in dem Mass zu leiden, wie die «Nacht der Nächte» ihrem absehbaren, ernüchternden Ende näherrückt: Erst rammt Ricco bei einer «two

wheel»-Nummer die Reklamewand der Stunttruppe, dann macht die sich nach einer Verfolgungsjagd quer durch die Stadt zur Strafe mit Baseballschlägern über den Wagen her. Um ein Haar verlieren die Freunde den schon arg rampollierten Granada beim – famos fotografierten – nächtlichen Tischfussballduell mit Dulle und Snake und schliesslich fährt ihn Telsa, die wie aus dem Nichts zu dem Trio gestossen ist, sturzbetrunken gegen eine Wand. Am Ende, wenn die Farben des Traums im Licht der Dämmerung schon allmählich ausbleichen, schafft es der Wagen gerade noch ans Wasser.

Er ist wahrscheinlich nicht wieder flott zu bekommen. Dafür sind die Freunde jetzt zu viert. Nachdem sie über Frauen vorher nur geredet haben, ist jetzt zum ersten Mal wirklich eine bei ihnen. An der Spanne, die sich zwischen den anfangs bestaunten Bildern von Naomi Campell und der blassen, aber lebendigen Telsa auftut, lässt sich wie am Zustand des Wagens ablesen, was mit den Freunden in dieser einen «Nacht der Nächte» geschehen ist. Am Ende ihrer Reise sind sie in der taghellen Realität angekommen – wenigstens fast. Erschöpft schlafen sie am Ufer noch einmal kurz ein, während über dem Hamburger Frachthafen schon der neue Tag langsam anbricht. Auf dieser Grenze zwischen Traum und Wachen balanciert auch Schippers Film und kostet mit seinen absoluten Giganten den Augenblick aus, in dem eigentlich schon klar ist, dass es so nicht mehr weitergehen wird, und die eigene Jugend anfängt, sich in ein Märchen zu verwandeln. Ob Floyd, der als einziger aufwacht und nach einem letzten Blick auf die schlafenden Freunde seine Sachen packt, den Dienst auf dem wartenden Frachter auch wirklich antritt, spielt unter diesen Umständen keine Rolle mehr.

Matthias Christen

Das Script zu ABSOLUTE GIGANTEN ist zusammen mit zahlreichen Stills und Videoprints im Europa-Verlag erschienen: Absolute Giganten. Ein Film von Sebastian Schipper. Herausgegeben von Michael Töteberg. Hamburg, Wien, Europa-Verlag, 1999.

Die wichtigsten Daten zu ABSOLUTE GIGANTEN: Regie und Buch: Sebastian Schipper; Kamera: Frank Griebe; Schnitt: Andrew Bird; Ausstattung: Andrea Kessler; Kostüm: Bettina Klömpken; Musik: the No-twist; Ton: Heino Herrenbrück. Darsteller (Rolle): Frank Giering (Floyd), Florian Lukas (Ricco), Antoine Monot Jr. (Walter), Julia Hummer (Telsa), Jochen Nickel (Snake), Albert Kitzl (Elvis), Guido A. Schick (Dulle), Silvana Bosi (Walters Oma), Johannes Silberschneider (Hans), Barbara de Koy (Irmgard), Gustav-Peter Wöhler (Horst), Michael Sideris (Dieter), Hannes Hellmann (Klaus), Peter Franke (Meister), Alfons Lütje (Bewährungshelfer), Sven Pippig (Pornomann), Joshua Peters (Alfa-Fahrer), Andreas Schröders (Burger-Manager), Ina Holst (Riccos Mutti), Anna von Krosigk (Riccos Schwester Manuela), Jessica Persson (Riccos Schwester Chantal), Joel und Jannik Mouton (Riccos Brüder), Richard Beek (Tankwart), Martin Pawlowsky (Arzt), Sabrina Brumm (Girlie), marcesium (Typ mit Rastalocken), Andrea Paula Paul (Tresenfrau Disco), Christian Ostertag, Mirko Hufari, Stein, Speedy, Faust (Elvise), Michael Sander, Emil Senioch, Jona Sadhana Stümpfnagel, Sascha Imbusch, Theodor Lewin, Bola Adebisi (Fussballer). Produktion: X Filme Creative Pool, in Co-Produktion mit NDR, Arte; Produzenten: Stefan Arndt, Tom Tykwer; Redaktion: Vera Kriegeskotte, Andreas Schreitmüller. Deutschland 1999. Format: 35mm, 1:1.85; Dolby SR; Farbe; Dauer: 81 Min. CH-Verleih: Filmcooperative, Zürich; D-Verleih: Senator Film Verleih, Berlin.

